

**DIE DEUTSCHE GESELLSCHAFT UND DIE
JUDENVERFOLGUNG IM „DRITTEN REICH“
PROF. DR. GIDEON GREIF (ISRAEL/USA)
DO / 7. 11. 2013 / 19.30 UHR**

Bereits unmittelbar nach ihrer Machtübernahme in Deutschland begannen die Nationalsozialisten damit, die jüdische Bevölkerung auszugrenzen, zu berauben und zu verfolgen. Das Pogrom vom 9./10. November 1938 markiert einen ersten mörderischen Höhepunkt: ca. 1.000 Juden wurden umgebracht, über 30.000 deutsche jüdische Männer in die KZ Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen verschleppt. In der Folge emigrierte mehr als die Hälfte der 500.000 Juden, die 1933 in Deutschland gelebt hatten. All dies geschah in aller Öffentlichkeit, unmittelbar vor den Augen der deutschen Bevölkerung. 1941 begannen die Massendeportationen der verbliebenen deutschen Juden in die Ghettos und Vernichtungslager. Zwei Jahre später lebte nur noch ein Bruchteil von ihnen. Wie verhielt sich der „normale“ deutsche Bürger gegenüber seinen jüdischen Nachbarn, Bekannten, Kollegen und Freunden? Wie erklärte er sich deren Schicksal? Was war über die Vernichtungslager im Osten zur „Endlösung der Judenfrage“ bekannt? Diese und weitere zentrale Fragen versucht der Vortrag zu beantworten. Dabei sollen auch die typischen Muster im Verhalten der deutschen Zivilbevölkerung gegenüber verfolgten jüdischen Mitmenschen herausgearbeitet werden.



Prof. Dr. Gideon Greif, Jg. 1951, ist Professor für Jüdische und Israelische Geschichte am Schusterman Center for Jewish Studies an der University of Texas in Austin und zugleich Chefhistoriker am Shem Olam Institut für Erziehung, Dokumentation und Forschung zu Religiosität und dem Holocaust in Israel und der Foundation for Holocaust Education Projects in Miami, Florida.

Er studierte an der Universität Tel Aviv Jüdische Geschichte und promovierte 2001 an der Universität Wien. Über 30 Jahre lang war er in der Holocaustgedenkstätte *Yad Vashem* in Jerusalem tätig, wo er maßgeblich dazu beitrug, den Kontakt zum Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau zu intensivieren. Zu seinen bekanntesten Publikationen zählen *Wir weinten tränenlos – Augenzeugenberichte des jüdischen „Sonderkommandos“ in Auschwitz*, Köln 1995 (auch auf Hebräisch, Polnisch, Dänisch und Englisch) und *Die Jeckes. Deutsche Juden aus Israel erzählen*, Köln u.a. 2000.

**JUGENDOPPOSITION IM NATIONALSOZIALISMUS
AM BEISPIEL DER LEIPZIGER MEUTEN
DR. SASCHA LANGE (LEIPZIG)
FR / 15. 11. 2013 / 19.30 UHR**

Während der NS-Zeit gab es überall in Deutschland oppositionelle Jugendgruppen. Leipzig war eines der Zentren. Bis zu 1.500 Mädchen und Jungen trafen sich ab Mitte der 1930er Jahre im Leipziger Stadtgebiet in Cliquen jenseits der Hitlerjugend und lehnten sich gegen den Nationalsozialismus auf. Viele von ihnen kamen aus dem linkssozialistischen Milieu. Streuzettel wurden hergestellt und Hitlerjungen auf offener Straße angegriffen. In kleineren Runden hörte man verbotene Radiosender und diskutierte über ein Deutschland ohne Nazis. Trotz massiver Verfolgung durch die NS-Justiz gab es bereits 1942 die nächsten oppositionellen Jugendlichen in Leipzig – die „Broadway-Gangster“. Die Jugendkultur veränderte sich in dieser Zeit – weg von den Wandergruppen hin zu Tanzsälen, Schallplatten und Anzügen. Im Vortrag über die erste autonome Jugendkultur soll – neben erst kürzlich wieder aufgetauchten Fotos – auch auf die Situation der Jugendverbände um 1933 eingegangen werden, die Rolle der Hitlerjugend und den Einfluss amerikanischer Swingmusik auf Jugendliche in den 1940er Jahren.



Dr. Sascha (Alexander) Lange, Jg. 1971, ist freiberuflicher Historiker und Buchautor. Er studierte an der Universität Leipzig Mittlere und Neuere Geschichte und forscht seit mehr als zehn Jahren zu den Leipziger Meuten sowie zu Jugendkulturen im 20. Jahrhundert, hält dazu zahlreiche Vorträge. 2009 promovierte Sascha Lange zum Thema „Jugend zwischen Nichtanpassung und Widerstand in Leipzig während der NS-Zeit“ und kuratierte zum gleichen Thema 2011 im Schulmuseum Leipzig eine Ausstellung. Anschließend beschäftigte er sich mit Musikfankultur in Ost und West. Jüngst veröffentlichte er *Die Leipziger Meuten – Jugendopposition im Nationalsozialismus, eine Dokumentation*, Leipzig 2012 und *Depeche Mode Monument*, Berlin 2013 (gemeinsam mit Dennis Burmeister).

während der NS-Zeit“ und kuratierte zum gleichen Thema 2011 im Schulmuseum Leipzig eine Ausstellung. Anschließend beschäftigte er sich mit Musikfankultur in Ost und West. Jüngst veröffentlichte er *Die Leipziger Meuten – Jugendopposition im Nationalsozialismus, eine Dokumentation*, Leipzig 2012 und *Depeche Mode Monument*, Berlin 2013 (gemeinsam mit Dennis Burmeister).

**WIDERSTAND GEGEN DIE DEUTSCHE BESATZUNG IN
OSTEUROPA – DIE BEISPIELE POLEN UND SOWJETUNION
PROF. DR. TANJA PENTER (HEIDELBERG)
FR / 22. 11. 2013 / 19.30 UHR**

Vierierorts in Osteuropa formierte sich Widerstand gegen das nationalsozialistische Besatzungsregime. Besonders in Polen und der Sowjetunion waren die Akteure und Widerstandsformen sehr unterschiedlich. Wie die jüngere Forschung betont, konnte der Partisanenkrieg Züge eines Bürgerkriegs annehmen, in dem auch lokale Konflikte ausgetragen wurden. In der Ukraine waren daran beispielsweise polnische und ukrainische Nationalisten beteiligt. Nicht selten war zudem das Verhalten der Partisanen gegenüber der eigenen Bevölkerung von Gewalt geprägt. Opfer des von den deutschen Besatzern propagierten „Bandenkampfes“ waren wiederum vor allem Zivilisten; Hunderttausende wurden ermordet, Hunderte von Ortschaften vollständig ausgelöscht. Diese Aspekte nimmt der Vortrag ebenso in den Blick wie die besondere Rolle jüdischer Partisanenorganisationen und des jüdischen Widerstandes. Außerdem geht er auf die große Bedeutung von Widerstands-Mythen in der sowjetischen und aktuellen russischen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg ein.



Prof. Dr. Tanja Penter, Jg. 1967, ist Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Universität Heidelberg. Sie promovierte 1999 mit einer Arbeit zur Russischen Revolution von 1917. 2007 bis 2010 war sie Geschäftsführerin am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Ruhr-Universität Bochum im internationalen Forschungsprojekt zur Entschädigung von NS-Zwangsarbeitern. 2008 verteidigte sie dort ihre Habilitationsschrift zur Arbeits- und Alltagserfahrungen der Bevölkerung im ukrainischen Donezbecken. Seit 2010 vertrat sie die Professur für Geschichte des 19. u. 20. Jahrhunderts u.B.B. Mittel- und Osteuropas an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Tanja Penter war u.a. Lise-Meitner-Stipendiatin des Landes NRW und Fellow am US Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. Zu ihren jüngsten Veröffentlichungen zählen *Kohle für Stalin und Hitler. Leben und Arbeiten im Donbass 1929-1953*, Essen 2010 (ausgezeichnet mit dem René-Kuczynski-Preis) sowie mehrere Aufsätze in dem Sammelband *Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21. Jahrhunderts, Bd. 4: Helden, Opfer, Ostarbeiter. Das Auszahlungsprogramm in der ehemaligen Sowjetunion* (Hg. Constantin Gochler), Göttingen 2012.

dort ihre Habilitationsschrift zur Arbeits- und Alltagserfahrungen der Bevölkerung im ukrainischen Donezbecken. Seit 2010 vertrat sie die Professur für Geschichte des 19. u. 20. Jahrhunderts u.B.B. Mittel- und Osteuropas an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Tanja Penter war u.a. Lise-Meitner-Stipendiatin des Landes NRW und Fellow am US Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. Zu ihren jüngsten Veröffentlichungen zählen *Kohle für Stalin und Hitler. Leben und Arbeiten im Donbass 1929-1953*, Essen 2010 (ausgezeichnet mit dem René-Kuczynski-Preis) sowie mehrere Aufsätze in dem Sammelband *Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21. Jahrhunderts, Bd. 4: Helden, Opfer, Ostarbeiter. Das Auszahlungsprogramm in der ehemaligen Sowjetunion* (Hg. Constantin Gochler), Göttingen 2012.

DAS PROGRAMM

4. Oktober 2013
19.30 Uhr

DR. HANS COPPI
Politischer Widerstand in NS-Deutschland –
Spielräume für eigenverantwortliches Handeln

25. Oktober 2013
19.30 Uhr

PROF. DR. JÖRG WOLLENBERG
Das Widerstandsnetzwerk um Hermann Brill.
Von der „Deutschen Volksfront“ zum Buchenwalder
Manifest „Für Freiheit, Frieden, Sozialismus“

1. November 2013
19.30 Uhr

PD DR. MECHTHILD GILZMER
Widerstand gegen die deutsche Besatzung
Frankreichs 1940 bis 1944

7. November 2013
19.30 Uhr

PROF. DR. GIDEON GREIF
Die deutsche Gesellschaft und die Judenverfolgung
im „Dritten Reich“

15. November 2013
19.30 Uhr

DR. SASCHA LANGE
Jugendopposition im Nationalsozialismus
am Beispiel der Leipziger Meuten

22. November 2013
19.30 Uhr

PROF. DR. TANJA PENTER
Widerstand gegen die deutsche Besatzung in
Osteuropa – die Beispiele Polen und Sowjetunion



Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora



Landeszentrale für politische
Bildung Thüringen



Förderverein Buchenwald e.V.



Tourist-Information Weimar

www.werkraum-media.de

WIDERSTAND GEGEN NATIONALSOZIALISMUS, BESATZUNG UND KRIEG IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

**4. / 25. OKTOBER
1. / 7. / 15. / 22. NOVEMBER
2013
JEWELS 19.30 UHR
TOURIST-INFORMATION
WEIMAR**

➔ VORTRAGSREIHE

der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen in Verbindung mit dem Förderverein Buchenwald e.V. und der Stadt Weimar 80 Jahre nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten in Deutschland.

Kontakt:
Gedenkstätte Buchenwald
Ansprechpartner: Dr. Philipp Neumann-Thein
Telefon: 03643/430 156
E-Mail: presse@buchenwald.de
www.buchenwald.de

→ VORTRAGSREIHE

GRUSSWORT DES
OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT WEIMAR
STEFAN WOLF

POLITISCHER WIDERSTAND IN NS-DEUTSCHLAND –
SPIELRÄUME FÜR EIGENVERANTWORTLICHES HANDELN
DR. HANS COPPI (BERLIN)
FR / 4. 10. 2013 / 19.30 UHR

DAS WIDERSTANDSNETZWERK UM HERMANN BRILL. VON
DER „DEUTSCHEN VOLKSFRONT“ ZUM BUCHENWALDER
MANIFEST „FÜR FREIHEIT, FRIEDEN, SOZIALISMUS“
PROF. DR. JÖRG WOLLENBERG (BREMEN)
FR / 25. 10. 2013 / 19.30 UHR

WIDERSTAND GEGEN DIE DEUTSCHE BESATZUNG
FRANKREICHS 1940 BIS 1944
PD DR. MECHTHILD GILZMER (SAARBRÜCKEN)
FR / 1. 11. 2013 / 19.30 UHR

Widerstand gegen Nationalsozialismus, Besatzung und Krieg in Deutschland und Europa

Vor 80 Jahren bekamen die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übertragen. Weite Teile der Bevölkerung begrüßten die neuen Verhältnisse oder fügten sich zumindest umstandslos in sie ein. Politische Gegner und „Gemeinschaftsfremde“ wurden systematisch verfolgt und terrorisiert. Seit Ende der 1930er Jahre gab es innerhalb Deutschlands nur noch wenige organisierte Widerstandsgruppen. Ihre Versuche, etwa durch Attentate auf Hitler und andere NS-Führer entscheidenden Einfluss zu nehmen, scheiterten. Insbesondere die hunderttausendfache Vertreibung, Deportation und Ermordung von Juden und Sinti und Roma verlief aus Sicht der NS-Führung selbst unter den Bedingungen des „totalen Krieges“ praktisch reibungslos.

Die Situation in den seit 1939 durch die Deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten besetzten Gebieten stellte sich vielfach anders dar. Nach den Überfällen auf Polen, Frankreich und die Sowjetunion entwickelte sich dort wie in anderen besetzten Ländern ein zunehmend besser organisierter Widerstand. Gerade die Bevölkerung setzte sich vielfach gegen die Besatzer zur Wehr: sie übte zivilen Ungehorsam, versteckte politisch oder rassistisch Verfolgte, unterstützte Sabotageakte und Anschläge. Zur Strafe und Abschreckung übten die Besatzer grausame Vergeltung. Hunderttausende Zivilisten ließ die Gestapo in Konzentrationslager deportieren, ermordeten Wehrmacht und SS als Geiseln. Wie Oradour-sur-Glane, Lidice und Warschau wurden ganze Ortschaften und Städte dem Erdboden gleich gemacht.

Diesen und weiteren Aspekten des antifaschistischen Widerstands in den Jahren 1933 bis 1945 in Deutschland und Europa widmet sich die diesjährige Vortragsreihe der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen in Verbindung mit dem Förderverein Buchenwald e. V. und der Stadt Weimar. Dabei werden insbesondere auch bislang weitgehend unbekannt Facetten beleuchtet, das Widerstandsnetzwerk um den Thüringer Politiker Hermann Brill oder die Jugendopposition im NS am Beispiel der Leipziger Meuten etwa. Die renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen im Anschluss an ihre Ausführungen wieder für Rückfragen und Diskussionen zur Verfügung.

Liebe Weimarerinnen und Weimarer, liebe Gäste der Stadt Weimar!

Nach einer kurzen Unterbrechung 2012 wird die gute Tradition der Herbst-Vorträge in unserer Tourist-Info am Markt nun mit hochrangigen Rednern fortgesetzt. Ich danke allen Beteiligten sehr herzlich für diese Fortführung einer Reihe, in der sich der enge Schulterschluss zwischen der Gedenkstätte Buchenwald und der Stadt auf eine besonders fruchtbare Weise zeigt!

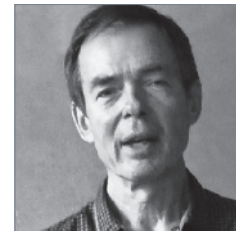
Immer war dieser Schulterschluss auch beunruhigend: Betonen wir dabei doch auch selbstkritisch die enge Verknüpfung, die es schon früh zwischen dem Nationalsozialismus und der Klassikerstadt gab. Weimar war die erste Landeshauptstadt, in der die NSDAP mitregierte, und schon seit den 1920er Jahren bezeugten Vertreter unserer Stadt den Nazis ihre Ergebenheit. Es war nicht zufällig, dass diese gerade in Nohra bei Weimar das erste Konzentrationslager auf deutschem Boden errichteten!

80 Jahre nach der Machtübergabe(!) an die Nationalsozialisten aber konzentrieren sich die Weimarer Vorträge nun ganz auf den Widerstand. Ich halte dies für das richtige Zeichen! Denn statt Abducken oder dumpfem Mitmachen war Gegenhandeln möglich – auf ganz unterschiedliche Weise. Auch und (wenn man an den organisierten Widerstand in Buchenwald denkt) gerade in Weimar! Ich erinnere zum Beispiel an jenen Arzt, der in unserer Stadt Jahre lang seine Bekannte Lena Fleisch versteckte: Die Jüdin war zur Deportation aufgefordert worden und blieb in Thüringen wohl die einzige, die auf diese Weise überlebte. Ich erinnere an Hans Eberling und an Kurt Nerling, dessen Wäscherei in der Jakobsvorstadt zu einem der wichtigsten Widerstandszentren Weimars gehörte. Ich erinnere an Eduard Rosé, den berühmten jüdischen Solocellisten vom DNT, der sich seiner Entwürdigung durch die Nazis auch in hohem Alter tapfer widersetzte. Und ich erinnere an den Widerstandskämpfer Rudolf Breitscheid, den ehemaligen preußischen Innenminister, der in Frankreich die Flüchtlingshilfe mitorganisierte und am 24. August 1944 im KZ Buchenwald ums Leben kam.

Von vielen weiteren solchen Menschen zwischen Frankreich und der Ukraine wird nun in den Herbstlesungen die Rede sein. Es würde mich freuen, wenn wir ihnen hier in Weimar durch unser Kommen unseren Respekt erweisen. Wir können von ihnen lernen.

Stefan Wolf, Oberbürgermeister

Es war nur eine kleine Minderheit, die sich im Deutschland der Jahre 1933 bis 1945 dem nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch widersetzte. Ihre regimekritische Haltung äußerte sich als Opposition, Dissidenz, Resistenz, Verweigerung, Selbstbehauptung, Auflehnung oder in anderen Formen. Gespräche und Diskussionen in Gruppen, Freundes- und Widerstandskreisen führten zu der NS-Ideologie entgegengesetzten Standpunkten. Über Flugblätter, Klebezettel, Denkschriften und antifaschistische Losungen im öffentlichen Raum gelang es, eine kleine – wenn auch regional differierende – Gegenöffentlichkeit herzustellen, zu zeigen, dass die Gegner des Naziregimes aktiv sind, passiver und aktiver Widerstand zu dessen Überwindung möglich ist. Widerstandsgruppen und Netzwerke entstammten sozial, politisch und weltanschaulich unterschiedlichen Milieus. Der Vortrag geht der Vielfalt und den sich wandelnden Formen widerständigen Verhaltens, den Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamen Handelns nach. Schließlich nimmt er die Resonanz des politischen Widerstands gegen das NS-Regime im öffentlichen Bewusstsein der deutschen Gesellschaft in den Blick.



Dr. Hans Coppi, Jg. 1942, ist freier Mitarbeiter an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und Vorsitzender der Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA). Er ist der Sohn der zu der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ gehörenden und von den Nationalsozialisten in der Hinrichtungsstätte Plötzensee ermordeten Hans und Hilde Coppi. Ende

der 1980er Jahre kam Hans Coppi zur Forschungsstelle Harnack / Schulze-Boysen an der Akademie der Wissenschaften der DDR. 1992 promovierte er an der Technischen Universität Berlin mit einer biografischen Studie zu Harro Schulze-Boysen. Hans Coppi arbeitete an Ausstellungen und zahlreichen Veröffentlichungen zur „Roten Kapelle“, zum Arbeiterwiderstand und zur antifaschistischen Erinnerungskultur mit. Das mit Stefan Heinz herausgegebene Buch *Der vergessene Widerstand der Arbeiter. Gewerkschafter, Kommunisten, Sozialdemokraten, Trotzlisten, Anarchisten, Zwangsarbeiter*, Berlin 2012 erhielt 2013 den Honorable Mention Award of the International Labor History Association. Jüngst erschien die gemeinsam mit Sabine Kebir erarbeitete Studie *Ilse Stöbe: Wieder im Amt. Eine Widerstandskämpferin in der Wilhelmstraße*, Hamburg 2013.

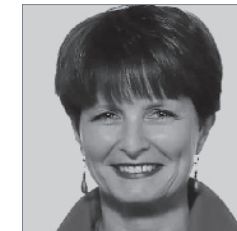
Hermann Louis Brill (1895-1959) gehörte als Widerstandskämpfer und Buchenwaldhäftling zu den unabhängigen Linken, die nach 1945 für Demokratie und Sozialismus erneut ihr Leben aufs Spiel setzten. 1935 gründete er gemeinsam mit Otto Brass die Widerstandsgruppe Deutsche Volksfront. Noch vor der Befreiung des Konzentrationslagers auf dem Ettersberg verfasste er das Buchenwalder Manifest „Für Freiheit, Frieden, Sozialismus“. Am 8. Juli 1945 gründete Brill als erster Ministerpräsident des Landes Thüringen den Bund demokratischer Sozialisten und zählte nach seiner Flucht in die Westzonen zu den Vätern des Grundgesetzes der Bundesrepublik. Angesichts der großen Bedeutung Hermann Brills ist es um so erstaunlicher, dass dieser Querdenker und Mutmacher nur noch wenigen ein Begriff ist. Der Vortrag widmet sich seinem Weg in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Als Mitglied der Widerstandsgruppe Neu Beginnen und Mitbegründer der Deutschen Volksfront wurde Brill im Juli 1939 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er trat seine Haft in Brandenburg-Görden an, bis er im Dezember 1943 in das KZ Buchenwald eingeliefert wurde.



Prof. Dr. Jörg Wollenberg, Jg. 1937, ist Professor i.R. für politische Weiterbildung an der Universität Bremen. Im Anschluss an sein Studium in den Fächern Geschichte, Deutsch und Philosophie in Hamburg, Göttingen und Paris absolvierte er das Staatsexamen für das Höhere Lehramt und promovierte mit einer Arbeit über Kirche und Staat im Frankreich Richelieus. Vor und neben seiner Tätigkeit als

Hochschullehrer in den Jahren 1978 bis 2002 leitete er u.a. die Volkshochschulen in Bielefeld (1971-78) und Nürnberg (1985-92) und gehörte zu den Gründern der Gedenkstätte in Ahrensböck / Ostholstein (ab 1998). Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören *8. Mai 1945: Neugeordneter Wiederaufbau oder verhinderte Neuordnung? Eine Materialsammlung*, Bremen 1985, *Niemand war dabei und keiner hat's gewusst. Die deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933-1945*, München 1989 (USA-Ausgabe New Jersey 1996), *Völkerversöhnung oder Volksversöhnung. Volksbildung und politische Bildung in Thüringen in den zwanziger Jahren*, Bremen 1998 und *Ahrensböck, eine Kleinstadt im Nationalsozialismus. Konzentrationslager – Zwangsarbeit – Todesmarsch*, Bremen 2000.

Vier Tage vor der Unterzeichnung des Waffenstillstands von Compiègne rief General Charles de Gaulle am 18. Juni 1940 von London aus seine Landsleute dazu auf, den Krieg fortzusetzen und sich seiner Bewegung „Freies Frankreich“ anzuschließen. Am 20. Juni sabotierte der Landarbeiter Etienne Achavanne die Telefonleitungen zwischen der Feldkommandantur der Deutschen Wehrmacht in Rouen und dem Luftwaffenstützpunkt Boos. Er wurde am 6. Juli 1940 als erstes Opfer des innerfranzösischen Widerstands hingerichtet. Dies sind nur zwei Beispiele aus einer Vielzahl von Akteuren und Bewegungen, die sich hinter der Bezeichnung „Widerstand in Frankreich“ verbergen. Die Unterschiede in den Motiven, politischen Zielsetzungen und konkreten Aktionen der Widerstandskämpfer und ihren Bewegungen machen es unmöglich, dieses komplexe Phänomen auf eine einfache Formel zu bringen. Der Vortrag versucht, einige zentrale Aspekte des französischen Widerstands herauszuarbeiten. Dabei werden auch der jüngste Forschungsstand und neuere Debatten einbezogen.



PD Dr. Mechthild Gilzmer, Jg. 1953, lehrt an der Universität des Saarlandes im Bereich Romanistik. Nach einem Studium der Romanistik und Germanistik in Saarbrücken und Paris war sie von 1984 bis 1989 als DAAD-Lektorin an der Universität Toulouse-le Mirail in Frankreich tätig. Während dieser Zeit begann sie ihre Forschungen zu Exil, Internierung und Widerstand in Frankreich während des

Zweiten Weltkriegs. Von 1990 bis 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, promovierte sie 1993 mit einer kulturwissenschaftlichen Arbeit über zwei Fraueninternierungslager in Südfrankreich. 1998 bis 2011 lehrte sie im Fachgebiet Französisch der Technischen Universität Berlin: zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin und ab 2004 als Gastprofessorin. In ihrer Habilitation analysiert sie die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Frankreich im Medium Denkmal. Ihre wichtigsten Publikationen im Umfeld des Vortragsthemas sind gemeinsam mit Christine Levisse-Touzé und Stefan Martens *Les femmes dans la Résistance en France*, Paris 2003 und *Widerstand und Kollaboration in Frankreich*. In: *Widerstand und Kollaboration in Europa* (Hg. Mechthild Gilzmer), Münster 2004, S. 85-107.